

# Der Edergold-Dukaten des Fürsten Friedrich Anton Ulrich

Von Herbert Grönegreß

An den Münzprägungen, die sich über acht Jahrhunderte, vom 12. bis zum Beginn des 20. Jhs., erstrecken, waren zahlreiche Grafen und Fürsten von Waldeck beteiligt. In unregelmäßigen Zeitabständen ruhte die Münztätigkeit wiederholt aus unterschiedlichen Ursachen. Die 35jährige Unterbrechung der Münzherstellung von 1695 bis 1730 überrascht besonders, weil gerade von Friedrich Anton Ulrich keine Münzprägungen vorliegen, dem Fürsten, von dem solche am ehesten zu erwarten gewesen wären. Auf der Suche nach den Gründen für das Ausbleiben dieser Prägungen empfiehlt es sich zunächst, das Lebensbild dieses Regenten kurz in Erinnerung zu rufen, welches seinerseits vor dem Hintergrund der umwälzenden Entwicklungen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gesehen werden muß.

Nach dem 30jährigen Krieg zersplitterte das ehemals einheitliche Wirtschaftsgebiet des Deutschen Reiches mit dem Erstarken der Territorialstaaten in zahlreiche separate Einheiten; ebenso zersplittert und inflationistischen Tendenzen ausgeliefert war das Münz- und Geldwesen. Während das städtische Bürgertum seine führende Rolle einbüßte, kam den absolut regierenden Landesfürsten eine dominierende Position zu. Der Übergang vom ständischen Feudalstaat zum absoluten Territorialstaat machte die Fürstenhöfe zum Zentrum aller wichtigen Lebensbereiche. Dieser absolutistische Herrschaftsanspruch wurde dadurch entscheidend gestützt, daß man die bestehenden sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse meist für gut, gottgewollt und dauerhaft hielt. So konnten sich die Fürstenhöfe und Residenzstädte zu kulturellen Zentren der Epoche entwickeln.<sup>6)</sup>

Diese Zeitverhältnisse waren gegeben, als Friedrich Anton Ulrich 1676 geboren wurde, als 13. Kind aus der ersten Ehe des Grafen Christian Ludwig (1645/60 – 1706) mit Anna Elisabeth, Tochter des Grafen Georg Friedrich von Rappolstein. Erst 15 Jahre alt, nahm er nach einem Zweikampf, in dem er den 16jährigen Raugrafen Carl Casimir von der Pfalz erstach zunächst Kriegsdienste in fremden Ländern an.<sup>7)</sup> Auf seinen Reisen durch Westeuropa hat ihn insbesondere sein Aufenthalt in Paris stark beeindruckt; am Hofe des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV. (1643–1715) begegnete er der höchsten Blüte des Barock, den er selbst nach Waldeck bringen sollte.

Im Jahre 1700 ehelichte er Luise, Pfalzgräfin von Birkenfeld. Schon 1702 berief ihn sein Vater als Mitregent in Kleinern; zur alleinigen Regierung kam er im Jahre 1706. Friedrich Anton Ulrich führte Waldeck mit Toleranz in ein neues Zeitalter, das der Aufklärung; damit wird er zum Begründer der absolutistischen Staatsform.

Dem Wesen nach war Friedrich Künstler, wenn auch Repräsentationspflicht und Kunstliebe beim Anreiz zum Bauen mitgespielt haben mögen. Die in Frankreich erworbenen Kenntnisse des Barock finden bereits 1706 bei der Entstehung von Schloß Pyrmont Ausdruck. 1707 begann der Bau des Schlosses Friedrichstein in Altwildungen und 1710 der Umbau von Charlottenthal, das er nach seiner Gemahlin in Luisenthal umbenannte.

Nach Erhebung in den Reichsfürstenstand 1711 – Diplom vom 6. 1. 1712 – begann Friedrich Anton Ulrich den Schloßbau Arolsen im Jahr 1713, dessen Planung bereits Jahre zuvor erfolgte. Die Gründung der Stadt Arolsen geht auf das Jahr 1719 zurück; bereits im darauffolgenden Jahr gründete er die Stadt Pyrmont. Das Fürstenpaar zog schon am 13. 9. 1720 in das noch unvollendete Schloß Arolsen ein.

Der Schöpfer der Schlösser und Gründer der Städte Arolsen und Pyrmont war auch in anderen Bereichen ein tatkräftiger Landesherr. So verpflichtete er Hofmaler und Bildhauer wie auch den Goldschmied und Graveur Georg Fritz Esau (1632 – 1718), Mitschöpfer der Grabdenkmäler der Grafen Josias und Georg Friedrich. Einen der größten deutschen Musiker jener Zeit, Johann Gottlieb Graun, holte Friedrich 1727 als Konzertdirektor nach Arolsen.

Friedrich war wenig kirchlich gesonnen, dennoch rief er den bedeutenden Kanzelredner Johann Friedrich Botterbeck als Pfarrer nach Mengerlinghausen zurück und setzte ihn als Hofprediger und Generalsuperintendent in Arolsen ein; dieser war 1700 wegen seiner freien Gesinnung außer Landes gegangen. Seine Aufmerksamkeit galt auch dem Gesundheitswesen, indem er als ersten fürstlichen Leibmedicus Dr. J. G. F. von Westhofen berief. Auch die älteste Schulordnung, die durch Regierungs- und Konsistorialrat Otto Heinrich Becker in Mengerlinghausen verfaßt wurde, geht auf die Anregung Friedrichs zurück.



Um die Jahrhundertwende waren minderwertige Geldsorten nicht nur aus der heimischen Münze in Umlauf, gar häufig wurde Waldeck auch von solchen aus den Nachbarstaaten überflutet, so daß sich die Landesherren zu Gegenmaßnahmen gezwungen sahen. Es hatten sich „allerhand geringhaltige auswärtige kleine Scheide- und Landesmünzen in Waldeck dermaßen häufig eingeschlichen, daß darüber grobe und andere gute Münzsorten fast gänzlich verloren oder doch sehr rar geworden waren“. Dies war die Folge davon, daß gute Münzsorten um des Agios willen im Ausland gegen geringhaltige Scheidemünzen umgewechselt wurden.<sup>5)</sup>

Die Münzverordnungen von Friedrich Anton Ulrich vom 8. 2. 1710, 18. 1. 1718 und 3. 3. 1718 sind Zeugnis für sein Bemühen, diesen Verhältnissen zu begegnen. In die Zeit dieser Verordnungen fällt auch der Plan zur Ausprägung des Edergold-Dukaten, den er aus der geschilderten Münzsituation jener Zeit aufgeben mußte.

Die Münzprägungen vor und nach der Regierungszeit des Friedrich Anton Ulrich sind aus nachfolgender Zusammenstellung zu ersehen: Georg Friedrich, Johann II. und Heinrich Wolrad

(1645–64) prägten den letzten Dukaten von 1654 (Auktionskatalog Button 89, 1942, Nr. 114 und Historisches Museum Frankfurt). Unter Christian Ludwig (1692–1706) erfolgte die letzte Kupferprägung (6, 4, 3, 2 und 1 Pfg.) von 1693 und die letzte Silberprägung mit dem Taler von 1695.

Fürst Friedrich Anton Ulrich von Waldeck starb bereits – 52 Jahre alt – am 1. 1. 1728 in Pyrmont. Ihm folgte sein Sohn Philipp, der aber schon im gleichen Jahr starb. Die Regierung übernahm Friedrichs Bruder Karl August Friedrich (1728–1763).

Nach 35jähriger Unterbrechung des Münzprägens von 1695 bis 1730 wurden die ersten Kupfermünzen (6, 4, 3, 2 und 1 Pfg.) im Jahre 1730 geprägt; die erste Goldprägung erfolgte mit dem Dukaten von 1731.

Unter Zugrundelegung der Zeichnung aus dem Talerkabinett hat der Verfasser einen Entwurf fertigen lassen, bei dem er für die Vorderseite als Brustbild des Fürsten Friedrich Anton Ulrich einen Ausschnitt aus dem Gemälde von etwa 1725, das bei Nicolai, Arosen, S. 15, abgebildet ist, wählte. Die Rückseite zeigt die Schloßanlage nach einer modernen Medaille.



Die Ansichten über die Neuprägung alter Münzen, auch wenn sie als solche eindeutig gekennzeichnet werden, sind sehr geteilt. Es wäre in diesem Falle jedoch anzuregen, etwa zum 250-jährigen Todestag des Fürsten Friedrich Anton Ulrich am 1. 1. 1728 eine Medaille herauszubringen, die mit Durchmesser und Gewicht folgenden Angaben entsprechen könnte:

Gold-Medaille, 21 mm  $\phi$ , im Dukatengewicht von ca. 3,5 g.

Silber-Medaille, 42 mm  $\phi$ , im Talergewicht von ca. 29 g.

Falls dieser Vorschlag aufgegriffen werden sollte, steht der Verfasser zu einer Beratung zur Verfügung.

**Literatur:**

- 5) Thaler = Cabinet, 1711, Staatsarchiv Marburg, Bestand 118, Nr. 2503
- 6) J. C. C. Hoffmeister, Historisch-genealogisches Handbuch über alle Grafen und Fürsten von Waldeck und Pyrmont, Cassel 1883
- 7) O. Schönweis, Die Wirtschafts- und Finanzpolitik der waldeckischen Landesherren im 16., 17. und 18. Jh., Arolsen-Düsseldorf 1932
- 8) H. Nicolai, Arolsen, Lebensbild einer deutschen Residenzstadt, Glücksburg 1954
- 9) H. Grönegreß, Waldeckische Münzmeister, in Westfalia Numismatica, Münster 1963, S. 71

- 10) P. Berghaus — G. Weydt, Simplicius Simplicissimus, Grimmelshausen und seine Zeit, Katalog der Ausstellung im Westfälischen Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, Münster 1976

Herrn Archivrat Dr. Klüßendorf ist zu danken, den Entwurf zum Edergold-Dukaten im Talerkabinet von 1711 auffindig gemacht zu haben. Das Hessische Staatsarchiv Marburg hat die Unterlage dankenswerterweise zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

Zeichnungen: H. Schmiß

Fotos: Verfasser

Ausdruck des Verfassers: Herbert Grönegreß, Pienzenauerstraße 127, 8000 München 81